Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 109 (1983)

Heft: 23

Rubrik: Curiositäten Cabinett

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor mir liegt der Jubiläumsband «50 Jahre Nordamerikanischer Schweizerbund 1865–1915», erschienen im Frühjahr 1916 in Union Hill im Staate New Jersey. Schon im Vorwort gesteht der Verfasser, dass sein Material über die amerikanischen Schweizervereine höchst lückenhaft sei und sich im wesentlichen auf Protokollauszüge beschränke, die in den beiden US-Schweizer-Publikationen «Grütlianer» und «Schweizer» publiziert worden waren: «Es verschwinden Vereine aus den Verzeichnissen, ohne dass

«Die Schweizervereine (einsame Inseln, umgeben von fremdländischen Stämmen und Sprachen) konnten um 1865 vielfach nur dadurch ihr Leben fristen, dass sie sich an die stärkeren deutschen Vereine anlehnten und aus der Verbindung mit diesen ihre Lebenskraft schöpften. Von einer schweizerischen Solidarität war wenig zu finden, so dass wir Schweizer in den Augen vieler Amerikaner als eine minderwertige Rasse angesehen wurden

man weiss, wohin sie gekommen

ge Rasse angesehen wurden.

Wohl waren einige Schweizer
Kolonien entstanden, wie New
Glarus in Wisconsin, Helvetia in
West Virginia, New Switzerland
und Grütli in Tennessee, Tell City
in Indiana u. a., wo noch schweizerische Tradition gepflegt wurde.
Aber in den einzelnen Schweizerische Bewusstsein verloren gegangen. Sie schämten sich ihrer
Abstammung und scheuten sich
nicht, ihr Vaterland zu verleugnen. Nicht immer mit Unrecht.
Denn damals (1865) herrschte in
der Schweiz noch die unselige, seit
40 Jahren glücklicherweise überwundene Unsitte, dass die Gemeinden nicht genehme Mitbürger, Leute, die der Armenunterstützung zur Last fielen, Tunichtgute und Verbrecher über den
grossen Bach abschoben. Das
waren nun freilich Individuen, die
ihre alte Heimat schlecht repräsentierten und auf diese letztere
unmöglich ein gutes Licht werfen
konnten.»

1wir wollen sein ein einig volk von Brüdern!

Hordamerikanischen Schweizerbundes.

EINER FÜR ALLE, ALLE FÜR EINEN.

von Hans Jenny

Der Autor der Jubiläumsschrift beleuchtet dann die krasse Unfähigkeit der schweizerischen Konsulate in den Vereinigten Staaten und rühmt die Tat des 1852 gegründeten Grütli-Vereins von St.Louis, der die Initiative zur Gründung eines nordamerikanischen Grütli-Bundes ergriff, dessen erste «Convention» am 13./ 14. Juni 1865 in Cincinnati statt-

fand. Der «Schweizerbund», wie er später genannt wurde, fand intensive Förderung durch die am 26. August (am Tage von St.Jakob) 1868 erstmals erscheinende schweizerische Wochenzeitung «Der Grütlianer» unter der Redaktion von E. Schläpfer.

1877 gehörten bereits 36 Schweizervereine dem Bunde an. Damals übernahm Louisville in Kentucky den «Vorort». «Als Folge der harten und nicht selten von Hass diktierten Schreibweise» des Louisville-Bundessekretärs Russenberger traten reihenweise Vereine aus. Zuerst Utica («mit hämischen Abschiedsworten Russenbergers verfolgt»), dann der Grütli-Verein Dallas («mit besonders scharfen Tönen»). Als aber 1881 Buffalo im Staate New York «Vorort» der Schweizervereine wurde und «Russenberger endlich abgesägt war», kam es wieder zu einem Aufschwung. Beim Jubiläum von 1915 zählte man 5000 Mitglieder aus 72 Vereinen in der Sterbekasse, 1000 Mitglieder in der FrauenSterbekasse und 130 Mitglieder einer Beerdigungskasse, die insgesamt über einen Reservefonds von 70000 Dollars verfügten. Interessant ist das Mitgliederverzeichnis:

Da finden wir den 1859 in Muri bei Bern geborenen Schmied Fritz Rauch Sr., dessen in Albany (New York) auf die fremde Welt gekommener Sohn Fritz Rauch Jr. den Beruf eines «Gasmetermekers» ausübte

den Beruf eines «Gasmetermakers» ausübte.

Die Amerikaschweizer waren keinesfalls nur Farmer: Käsehändler, Switchboardman, Rubberworker, Feuermann, Motorman, Electrotyper, Bottler und Butler, Musiker, Zeitungsagent, Cigarrenmacher, Cotton Weigher, Vergolder, Leichenbesorger, Journalist, Trainman, Polizist, Barbier, Kohlenhändler, Redakteur, Turnlehrer, Bartender, Advokat, Milchmann, Brunnenmacher, Suitcasefinisher, Buggymaker, Photograph und Augenarzt stehen in den Berufslisten.

Im Schweizer Club von Mil-

Im Schweizer Club von Milwaukee (Wisconsin) wird eine 1887 geborene Clara Hottinger aus Basel im Kanton Baselland notiert, und kuriose Orte wie Mühtethurnen, Wolfenschiss, Bagenheid, Corgeinont, Runenberg, Baselstadt, Hanenkinden und Zurkinzuden geistern in den Verzeichnissen

Uber mehrere Seiten erstrecken sich die Mitgliederverzeichnisse der Schweizervereine von Chicago, Cleveland und New York, bescheidenere Gruppierungen lebten in Bernstadt (mit fast ausschliesslich Berner Einwanderern), und nur ein einziges Mitglied hatte die Bundessektion Elgin, die Frauensterbekasse des Schweizervereins Cleveland, während sich die Höhener Marie aus Kriens und die Eggimann Emilia aus Wila (Zch) in die Frauensterbekasse des Schweizervereins Rochester N. Y. teilten. «Der Schweizerbund ist nicht fehlerlos», so gesteht uns der Jubiläumsschriftchronist S. Meier. «In den Vereinen herrscht mehrfach der Kantönligeist und die schweizerische Eigenart, wonach jeder seine persönliche Anschauung als die allein richtige gelten lassen will, greift nicht selten hindernd in die Räder des Bundeswagens ...»

Unsere berühmtesten Amerikaschweizer



General Johann August Suter von Rünenberg im Baselbiet, Gouwerneur des Staates Kalifornien. Weil auf seinem Land Gold gefunden wurde, geriet Suter ins Unglück.



Albert Gallatin von Genf, US-Vizepräsidentschafts-Kandidat im Jahre 1830



Admiral Edward Walter Eberle von Wallenstadt, Gross-Kommandeur der amerikanischen Flotte von 1923 bis 1929. Ranghöchster Schweizer Marineoffizier.



Bundespräsident Emil Frey von Münchenstein (Baselland), 1863 Major der US-Armee, Freund des amerikanischen Präsidenten Grant. Als Gefangener im berüchtigten Libby-Gefängnis der Südstaaten (fr)ass Frey Ratten.